

Führungswechsel: Jan Broeckx ist neuer Leiter der Ballett-Akademie München

Von Vesna Mlakar



Christina McDermott und Jan Broeckx in Dornröschen. Ch. Peter Wright © Charles Tandy

Jan Broeckx © Bayer. Staatsballett München



Regen, Regen, Regen ... Mitten in Schwabing, dort wo die Münchner Ballett-Akademie seit 1989 in den ehemaligen Trambahndepots ihre Trainingssäle hat, sind die Straßen wie leer gefegt. Seit Wochen geht das schon so, denn der Sommer lässt beharrlich auf sich warten. Das schlägt aufs Gemüt. Den Elan des dynamisch-drahtigen Belgiers Jan Broeckx vermag der wettermäßig unwirtliche Empfang in der Bayerischen Landeshauptstadt jedoch

nicht zu bremsen. *Ich habe Großes vor – ich weiß nicht, ob es mir gelingt. Was Konstanze Vernon hier im Laufe der Jahre auf die Beine gestellt hat, möchte ich versuchen weiterzuentwickeln – ein System hineinzubringen, z. B. in Richtung eines (Ballett-) Internats. Zwar gibt es das Wohnheim für Vollstudenten – aber Schüler mit 10, 13 Jahren – das ist ein Problem. Die Eltern müssen sie ständig zwischen Schule und Ballett hin- und herfahren. Deshalb bin ich jetzt im Gespräch* ▶

- zwecks einer gemeinschaftlichen Betreuung, auch für die Hausaufgaben. Das wird die Eltern etwas, aber wenig, kosten (gleichzeitig auch entlasten), und die Kinder können sich ihren Aufgaben konzentrierter widmen. Mein „Hauptmenü“ ist es, für die Schüler da zu sein – ohne dass es um meine Person geht. Darauf lege ich Wert. Ich habe meine Karriere gehabt und möchte weitergeben, was ich zu geben habe.

Broeckx selbst wurde an der Staatlichen Ballettschule Antwerpen bei Annie Brabants, Marinella Paneda, Konstantin Chatilov, Alexander Prokofiev und Soulamif Messerer ausgebildet, bevor er beim Königlichen Ballett von Flandern in seine Tänzerkarriere startete.

Es handelte sich um eine Schule, die mit dem normalen Gymnasium gleichgeschaltet ist; man geht in der Früh hin und wird auch herkömmlichen Fächern wie Sprachen (Niederländisch, Französisch, Englisch), Mathe, Geschichte etc. unterrichtet. Wie bei einer Sportschule wird es einem etwas leichter gemacht, da der Schwerpunkt ja auf der Praxis, dem Tanz liegt. Dort habe ich auch, das muss ich sagen, eine sehr gute Basis an kultureller Ausbildung bekommen: nicht nur Repertoire, Pas de deux, Modern, Jazz, Pantomime, sondern auch Tanz- und Musikgeschichte sowie Musiktheorie, Tanznotation, Schminken, Improvisation ... Und das finde ich sehr wichtig. Heutzutage muss ein Tänzer gebildet sein, verstehen, was er tanzt. In einer Akademie müssen wir für die Choreografen mitdenkende Tänzer kreieren. Kein Choreograf kommt noch in eine Kompanie und will, dass ein Interpret nur da steht und wartet, bis er gesagt bekommt, was er tun soll. Das muss man für ein Ausbildungsinstitut mitbedenken.

Bald nach seinem Abschluss führten Jan Broeckx Engagements als Erster Solist an die Deutsche Oper Berlin und zum Bayerischen Staatsballett. Hier wurde er 1985 zum „Künstler des Jahres“ gewählt. 1987 schloss er sich dem Ballett National de Marseille von Roland Petit an, wo er zu einem seiner engsten Mitarbeiter avancierte.

Ich hatte den Vertrag für München unter Ronald Hynd schon unterschrieben, als Roland Petit (mit dem ich in Berlin gearbeitet hatte) mich fragte, nach Marseille zu kommen. So habe ich hier erst mal weitergetanzt – und dort als Gast. Nach zwei Jahren habe ich gewechselt und begonnen, in Petits gesamtem Repertoire aufzutreten. Als ich wieder Lust auf mehr klassische Partien bekam, kehrte ich zurück nach Bayern und blieb – zwei weitere Jahre, nachher als Gast – unter Konstanze Vernons Direktion. Anschließend ging ich wieder zu Roland Petit und setzte bei ihm meine Karriere fast bis zum Schluss fort – bis auf zwei Jahre bei Marie-Claude Pietragalla. Aber das hat nicht so gut funktioniert zwischen uns. Daraufhin habe ich noch ein wenig als Freelancer getanzt.

Nachdem Roland Petit 1998 die Leitung der Kompanie niederlegte, folgte Broeckx ihm als sein choreografischer Assistent. Bis heute überträgt Petit seinem ehemaligen

Danseur étoile die Einstudierung zahlreicher Ballette weltweit, darunter Proust ou les Intermittences du Coeur, Le Jeune Homme et la Mort, Carmen, Le Diable Amoureux, Tout Satie, Clavigo, Les Forains, Notre-Dame de Paris und, im Juni 2009, Coppélia am Aalto Ballett Theater Essen. Im Jahr 2002 übernahm Broeckx den Posten des Ballettmeisters an der Mailänder Scala. Zum Team des Zürcher Balletts stieß er im Januar 2005, nachdem er im vorausgegangenen Herbst mit Heinz Spoerli Antonio Salieris Europa riconosciuta für die Wiedereröffnung der Scala einstudiert hatte. Seine Affinität zu Pädagogik und für die Arbeit mit Nachwuchs entwickelte Broeckx aber schon früher:

Eine Schule zu führen, das hat mich immer schon interessiert: Ich möchte die Jungen stimulieren, ihnen den Spaß, die Technik, das Schöne – die Liebe zum Tanz beibringen. Damals in Marseille hatte Colette Armand mich gefragt, ob ich bereit wäre, Eleven ihres Studio Ballet auf Wettbewerbe vorzubereiten. Das war eine gute Gelegenheit, Erfahrungen auf der Brücke zwischen Schule und Profitum zu sammeln. In meinem letzten Jahr bei Roland Petit, in dem er seine École Nationale Supérieure de Danse de Marseille gründete, nahm ich seinen Vorschlag an, Repertoire, Pas de deux und die Männer (15-18 Jahre) zu unterrichten. Das tat ich zwei Jahre lang, täglich, während ich noch tanzte.



Christina McDermott und Jan Broeckx in Dornröschen
Ch. Ray Barra© Charles Tandy

Um die Nachfolge von Robert North, dessen Berufung 2007 von vornherein auf drei Jahre befristet war, haben sich viele beworben. Der amerikanische Tänzer, Choreograf und Pädagoge löste damals Konstanze Vernon ab, die mit Hilfe ihrer 1978 gegründeten Heinz-Bosl-Stiftung die Münchner Ballett-Akademie erst ins Leben gerufen hatte. Nachdem Vernon bis Ende dieses Studienjahres 2009/10 weiterhin in Leitungsfunktionen tätig blieb, läutet Broeckx' Amtsantritt nun nach ihrem Ausscheiden aus dem Kreis der Dozenten den Anfang einer neuen Ära ein.

Als ich hörte, dass die Hochschule einen neuen Leiter sucht, habe ich mich gleich gemeldet. Dann gab es Vorselektionen. Die ersten Ausschreibungen waren Ende Oktober 2009. Doch erst Ende April fiel die Entscheidung. Daraufhin habe ich alles Private geregelt und zum erstmöglichen Termin zugesagt.

Obwohl erst seit 1. Juni in der Stadt (und noch auf Wohnungssuche!) ist Jan Broeckx bereits mittendrin in einem Denk-, Organisations- und Strukturierungsprozess. Eine Aufgabe, die er sehr ernst nimmt und die ihm Anstrengungen abverlangt. Sobald die Rede jedoch auf den Tanz kommt, die Leidenschaft dafür, hellen sich seine Gesichtszüge auf und seine Augen beginnen zu leuchten. Sein Herz schlägt heute, bei aller Liebe für die Technik, für das Handlungsballett, wobei Crankos Romeo und Julia oder La Sylphide zu seinen Favoriten zählen. Ich war immer ein Typ, den man in den unterschiedlichsten Rollen einsetzen konnte, mal romantisch, mal böse. Schnell gewinnt man den Eindruck, dass Bescheidenheit gepaart mit konkreten Zielvorstellungen, der Drang, Neues von



Jan Broeckx in Don Quijote Ch. Ray Barra © Charles Tandy

Grund auf überlegt anzugehen und vorhandene Substanz realistisch einzuschätzen, den Ex-Profi, erfahrenen Probenleiter und Ballettmeister auszeichnen. Altes unbefragt niederzureißen, ist seine Sache nicht. Er ist nach München gekommen, um in einer intensiven, den Blick in die Zukunft gerichteten Einarbeitungszeit unter die Lupe zu nehmen, was er mit Semesterbeginn der Akademie ab dem 14. September 2010 (der Rest der Hochschule nimmt seinen Lehrbetrieb am 1. Oktober wieder auf) als oberster Herr unter der Hochschuldirektion von Präsident Prof. Dr. Siegfried Mauser lenken und leiten wird.

Ich gehe jetzt in die Schule, schaue mir die Klassen an, rede mit den Lehrern – denn ich möchte ein Team formen, das für die Schüler da ist; das mir Kritik und Anregungen gibt, dem man Ideen geben kann. Damit wir alle in die gleiche Richtung arbeiten, auch wenn alle Fäden bei mir zusammenlaufen. Die Pädagogen sind sehr gut, jetzt müssen wir uns zusammenfinden, aufeinander einspielen. Vorerst warte ich einfach mal ab, beobachte, und am Anfang vom Schuljahr werde ich dann beginnen, meine Vorstellungen einfließen zu lassen. Mir ist wichtig, dass Konstellationen geformt, auf ein Gesamtziel hingearbeitet und – z. B. wie an der Vaganowa-Akademie in St. Petersburg, wo alle das gleiche Programm durchlaufen – jedes Jahr ein bestimmtes Pensum abgearbeitet wird. Klar, dass das nicht von heute auf morgen passieren kann!

Herr Broeckx, werden Sie in der Akademie auch selber Unterricht geben?

Wahrscheinlich werde ich die Bühnenpraxis übernehmen, weil ich da die beste Erfahrung besitze. Den Studenten beizubringen, sich auszudrücken, damit die Emotionen rüberkommen und nicht einfach nur die Schritte zu tanzen, darin

liegt sicher meine Stärke. Die Persönlichkeit eines jeden einzelnen zu entwickeln, das ist u. a. schon für das Vortanzen sehr, sehr wichtig. Womöglich mache ich ab und zu auch Pas de deux und Repertoire für die Herren – das muss ich sehen. Noch befindet sich alles in der Anfangsphase. Choreografieren werde ich jedenfalls nicht – ein Vorteil von North, mit dem ich mich gut verstehe. Wir werden klären, wie wir das künftig lösen. Noch kann ich dazu nichts Genaues sagen. Das gilt auch für die Zusammenarbeit mit der Heinz-Bosl-Stiftung, der ja alle Repertoirestücke gehören und die in der Verantwortung von Frau Vernon liegt. Auch was die Matinee angeht, gibt es noch keine Resultate, wie wir das (in Kooperation oder in Koproduktion) organisieren. Wir schätzen uns, und der Kontakt ist gut.

Wie steht es mit der Verbindung zum Bayerischen Staatsballett?

Da habe ich gut mit Ivan Liška gesprochen, was beispielsweise den Wechsel der Studenten von der Akademie in die Kompanie betrifft. Wir sind außerdem im Gespräch über weitere Vernetzungen: Dass Gastlehrer, die dort Workshops abhalten oder Choreografen, die ein Stück einstudieren, auch bei uns etwas, eventuell zweiwöchige Stages, Workshops machen – damit wir den Schülern so viele Stile wie möglich beibringen können. Das will alles abgestimmt werden und ist jetzt noch zu früh. Dafür konnte ich hier viel zu spät anfangen, hätte schon ab Oktober/November da sein müssen ... Die Größeren wie die Kleinen sollen natürlich weiterhin in Produktionen wie Le Corsaire oder Dornröschen mitwirken dürfen, denn die müssen raus auf die Bühne.

Können Sie sich vorstellen, das Angebot an Unterrichtsspektren weiter auszubauen? ►



- *Im Moment besteht dazu noch keine Möglichkeit. In Zukunft, wenn vielleicht mal ein Internat oder Sportschule da ist, können wir entscheiden, dieses oder jenes hinzuzunehmen. Von den vielen Schulen, die ich mir angeschaut habe, möchte ich für die Akademie das Beste an Systemen zusammenführen. Wir arbeiten auch mit der Hochschulleitung an der Studienordnung. Veränderungen klappen da nicht auf Anhieb.*

Das muss sich entwickeln. Vorerst wird es so weiter laufen wie bisher, alle Lehrer bleiben, möglicherweise kommen neue hinzu (es sind Lehrverträge offen). Ich könnte mir auch einen internationalen Austausch zwischen den Ausbildungsinstituten vorstellen. Eine Idee wäre, Sommerkurse an der Ballett-Akademie zu organisieren und auf diese Weise Kollegen herzulocken. Ich werde jedenfalls meine Kontakte nutzen und weiterhin ab und an für Studienreisen unterwegs sein, um zu lernen, zu beobachten, Kontakte zu knüpfen. Wenn begabte Schüler da sind, werde ich sie beim Prix de Lausanne präsentieren. Übrigens: Mein Zwillingsbruder, der ebenfalls Tänzer war und jetzt als Direktor des Dance Department of the Royal Conservatoire in Den Haag amtiert, ist dort seit 2008 Präsident des künstlerischen Komitees.

Sie haben 1978 als 17-Jähriger selbst den Prix de Lausanne gewonnen und Varna miterlebt. Welche Bedeutung haben Wettbewerbe?

Sie sind kein Must, aber eine Visitenkarte für die Schule und eine Extra-Stimulation für die Studenten. Das Ziel ist ja, dass gute Tänzer die Ausbildung verlassen und in Kompanien unterkommen. Als mitwirkender Tänzer wird man motiviert und gepusht. Das ist gut. Für ein Starsystem dagegen bin ich nicht. Man muss in diesem schweren Beruf mit beiden

Füßen auf dem Boden stehen. Droht das zu kippen, würde ich dem gleich entgegenwirken. Zu Beginn des Schuljahrs werde ich deshalb ein Gespräch mit allen Schülern führen. Wenn sie Probleme haben, familiär, persönlich – welcher Art auch immer, möchte ich persönlich für sie da sein, mit ihnen kommunizieren. Das ist noch so ein wichtiger Punkt, um gesunde Tänzer heranzuziehen.

Wo bzw. wie finden Sie ihren Ausgleich?

Für mich zum Abschalten, um den notwendigen Weltblick nicht zu verlieren und auf der Höhe zu bleiben, ist mein Privatleben von großer Bedeutung. Viel reisen und andere Kulturen beobachten, sobald ich eine Möglichkeit dazu bekomme, ist für mich wichtig. Auch meine Ehefrau, die nichts mit der Ballettwelt zu tun hat, ist mir dabei eine ganz große Hilfe.

Für wie lange haben Sie ihren Vertrag unterschrieben?

Fünf Jahre – dann erst fängt es an, dass man die Früchte ernten kann. Danach sehen wir weiter. Im ersten Jahr bewegt sich wenig, es muss umgedacht, umorganisiert werden. Das ist für jede Schule schwierig. Aber nachdem ich erst einmal alles bündeln und vorfühlen musste – wie jemand, der irgendwo hinkommt und die Landessprache noch nicht spricht, bin ich nun angekommen.

Text und Interview: Vesna Mlakar